Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 15 (1919)
Heft: 3-4

Artikel: Sagen aus der Gemeinde Mühleberg
Autor: Küffer, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-183659

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sagen aus der Gemeinde Mühleberg.

Aus dem Volksmund gesammelt von Georg Küffer, Bern.

Ds isig Tor.

Zwüsche Mühlebärg u Gümmene isch einisch a feschti Burg gsi. A länge, ungerirdische Gang isch vo dert ga Gümmene gange. Dur dä Gang isch albe dr Ritter mit sir Familie etwüscht, wenn er süsch nienemeh het use chönne. Aber i dr Mitti het dä Ritter as isigs Tor la mache, wo nume är a Schlüssu het gha drzue, süsch niemer. Das het er abschlosse u de het alls Verfolge ufghört.

D'Burg isch verschwunde. Vom Ritter merkt me nüt meh, dr Schlüssu isch verlore gange u d'Schloss isch ganz verroschtet. Aber ds Tor söll gäng no si. Verdammt chalt isch es i däm Gang u nass u fischter. Niemer weiss, ob dä Gang no ganz isch oder wie wit dass er geit.

Früecher het's viel Lüt gäh, wo nacheme Usgang gsuecht hei. Mit Cherze si sie iche gange. De si sie richtig uf ds Gitter gstosse. Mit Tüfusgwalt hei sie düre wölle, hei Chopf u Arme oder Bei düre zwängt. Uf ds Mal chöi sie weder füretsi no hingertsi. D'Cherze gheit a Bode und erlöscht. De hei sie afah brüele, bäte u jammere. Aber as het ne nüt abtreit. Sie hei müesse blibe u si verhungeret u verdurschtet.

Was isch für Zit?

Einisch si z'Mauss obe z'nacht am zwölfi no as paar jungi Bursche zum Wirtshus uscho. Statt hei z'gah, hei sie no wölle gah runde. Wie sie so i dr fischtere Nacht düre Wäg us si, glachet, allerlei dumms Züg gschwätzt u glärmitiert hei, gseh sie as alts Ofehüsli, wo fasch isch am Zsämegheie gsi. Kene vo ihne het früecher da as settigs Hüsi gseh. Da merke sie, wie dür ds Dach us as dicks Räuchli stigt. Hie u da isch sogar as spitzes Flämmli cho use z'züngle. Wär zum Donner bachet itz da no so spät, seit ändlige eine vo dene Bursche. He, chlopf a Tür u lueg wär's isch! rüeft a-n-angere. Dä geit, chlopfet as paar Mal. Kei Antwort! Aer chlopft no einisch u no einisch. Nüt, kei Antwort. Aer schtüpft a Tür. Uf ds Mal flügt si uf

u vor ihm ane steit as alts, chrumms, schneewysses Wibli. Taghäll wird es und ungereinisch git's a gwaltige Chlapf u dr Bode erbäbnet. Ghöre u gseh vergeit ne. Nume das ghöre si no ds Wibli dür d'Luft frage: Was isch für Zit? Aber kene cha meh a-n-Antwort gäh. Ungereinisch isch wieder fischteri Nacht. Sie gseh keis Wibli, keis Hüsli u keis Räuchli meh. Aber no lang nachhär schlottere sie.

Ds Grab im Friedhof.

S'isch vor Jahre a riche, gittige Bur us üser Gäged gstorbe. Nacheme Zitli gseht dr Sigrischt all Morge a töifi Isänkig i sim Grab. Gäng u gäng füllt er das Loch wieder us u veräbnet dr Härd. Nützt nüt, wider z'glich Loch. Aendlige seit ers am Pfarrer. Zerscht weiss dr Pfarrer nid was säge. Schliesslig git er am Sigrischt dr Rat, är söll a chli Härd vo mene andere Grab näh u einisch probiere, a so ds Grab z'veräbne. Das het gnützt. Sit denn het di armi Seel im Grab ihri Rueh u ds Grab vo däm gittige Bur gseht still u rüjig us wie-n-es angers o.

Zwärgli a dr Hornflueh.

Früecher het's dusse bi dr Hornflueh Zwärgli gha. Die si i de Höhlene vo de Füchse gwohnt, hei die Viehcher usegjagt u schöni Stube drusgmacht. Aber d'Lüt hei das lang nid gwüsst u gäng gmeint, die Füchs sige ömu no dert inne. — Da hät einisch a Bur gärn a läbige Fuchs gha für ne z'zähme. Aer het e Sack gno und a Glogge, isch vor ne Höhli u het dert dr Sack ufgspannt. Bim zwöite Igang isch er mit dr Glogge gah schäuele, wil er glaubt het, dr Fuchs überchöm de Angscht u springi änenache grad i Sack iche. Richtig, gli druf gseht er dert drin öppis grable u zable. Aer springt zueche was gisch was hesch, dräiht obe dr Sack zue u gheit ne ufe Buggu. Nachhär wott er drmit hei, we dä angäblig Fuchs scho so kuriosig brüelet u göisset. Uf ds Mal ghört er hinger sech rüefe: Hie isch ds Hippeli! Wo bisch, Häppeli? Und us em Sack use tönt es: Hippeli, hie isch ds Häppeli! I Ganses Sack inne! Dr Bur erchlüpft, laht dr Sack gheie u springt gleitig drvo. Us em Sack use chunnt gli druf ds Häppeli cho zgraa-ge.

Zerscht lache die zwöi Zwärgli dä Bur no ghörig us. Aber nachhär finge sie's doch für guet, abztrabe u z'verschwinde. U sit denn gseht me bi üs ume keis Zwärgli meh, weder as Hippeli no as Häppeli.

Die wissi Frau bir Schranke.

Früecher, we albe die Sandsteine am Wäg zur Schranke im Mondschin glüchtet hei, si d'Bure nie gärn mit em Fuehrwärch dra verbi gfahre. D'Ross sine gäng erschoche und ertrunne. De het's halt es Unglück gäh. U warum? Sie hei dert gäng a wissi Frau gseh hocke u passe. De we-n-es Fuehrwärch cho isch, het si a Stei lah aberöuele i d'Bei vom Ross oder unger d'Reder, het mit em wisse Chleid usgwäiht u lut ufgöisset u glachet. De isch ds Ross erschoche, ds Bärnerwägeli isch usglährt und ufe Fuehrme gheit, dass ne töt het. U we ds Unglück passiert isch, so het sech die wissi Frau gflüchtet u het sech nimme zeigt bis zum nächschte Vollmond.

Dr grüen Ma a dr Schranke.

Einisch hei a paar erwachseni Meitschi ire Vollmondnacht gschlittlet. As isch scho längschte über zwölfi gsi i dr Nacht u si hei gäng no nid ufghört mit Schlittle. Wo sie z'oberischt am Stutz so zsäme stö, steit uf ds Mal a grüene Ma bi ne. Da rüeft es Meitschi: Itz ga-ni-i aber gschwing ufe Schlitte u hei. Aber wi-n-es wott drufsitze, hocket dr grüen Ma scho druffe. Itz geischt du mir no nid hei, seit er zue-n-ihm. I sir Angscht rüeft es: Ach, min Gott. Da isch dr grüen Ma ungereinisch verschwunde, aber mit ihm ou die angere Meitschi. Nume äs steit no alleini obe-n-am Stutz.

Dr Tröschet uf dr Saane.

Mängisch chunnt d'Saane gwaltig gross. De tuet sie bald da bald dert Land furtrisse. Zitewis lauft si sogar wit über d'Matte und Aecher. Einisch isch sie ömu ou so grossi cho, wo sie wit obe im Saanetal vorusse uf der Ifahrt grad tröschet hei. Meischter u Frau, d'Ching u d'Chnächte hei gschwitzt u nüt ufgluegt. D'Saane isch übergheit, het ds Hus furtgnoh mit dr Ifahrt. Die Lüt hei nüt gmerkt. Enderno erger hei sie klopfet.

Eis, zwöi, drü! eis, zwöi, drü! Mi het ne zuebrüelet. Sie hei nüt ghört. Da chunnt d'Gümmenebrügg. Ihri Chöpf schlöh sie a Balke-n-a. Da luege sie erscht uf u flueche, was ne itz i Wäg chöm. Z'spät merke sie, wo sie si. Wie sie sech wei rette, ertrinke sie alli.

D' Wöschwiber uf dr Saane.

Im Fribergbiet hei si amene Ort grossi Wösch gha. D'Wöschwiber si zsämegschtange u hei afah chlappere u chifele. Da isch d'Saane ömu ou wieder übergheit, het die Wiber samt dr Bütti wägrumt u se dür ds Tal abtreit. Bir Gümmenebrügg erscht merke sie, dass sie im Wasser si, wo-n-e Balke ghöregi Chläpf uf d'Müler gäh. Du hei sie richtig ou afah brüele, bis se as paar Lüt vo Gümmene hei chönne usezieh.

Dr Cheiglet im Lediholz.

Hie u da ghört me im Lediholz johle u jutze. Zmitt's i dr Nacht tönt's düre ganze Wald us u Chugle ghört me trohle u Cheigle falle. s'isch äbe einisch dert inn as Wirtshus gstange. Fasch alli Manne us dr Gäged si dert albe die ganz Nacht düre ga cheigle u hei Frau u Ching allei deheime lah si. Niemer het chönne schlafe, so hei die Manne gjohlet, brüelet, trohlet u d'Cheigle zellt, das mes wit umenang ghört het. Aber itz hei sie d'Straf. Sie müesse umecho u cheigle u chätzere u chöi nid gnue cheigle. Aber wär se ghört, geit gleitig hei. As chunnt gli druf cho rägne.

Ds Chutzehüsli z'Mauss.

Vor Zite isch ds Mauss bir Hochwacht äne as Wachthüsi gstange. Mi het ihm ds Chutzehüsi gseit. Dert isch nume ei grossi Stube dinne gsi mit eme länge Tisch. Wacht hei si scho lang nümme gha, aber d'Manne vo Mauss si glich a Zitlang fasch all Abe ufe gange i d'Stube u si dert ga jasse. U längerschi erger isch es worde. Warum? He, sie hei gäng alli gwunne u keine het verlore. Das het die Lüt zoge. — Ei Abe gheit du eim a Jasscharte a Bode. Wo-n-er se am Bode ungerem Tisch wott zsämeläse, gseht er dert as paar

Bockfüess. Wo-n-er drwäge lut brüelet und obem Tisch wott luege, wäm die Füess ghöre, isch dä ungereinisch verschwunde. Itz het's allne gruset, no witer z'spiele. Sie hei d'Charte awäg gheit, si hei u niemeh i das Hüsi ga spiele. As isch mit dr Zit z'sämegheit. Aber niemer het me möge ga dranne flicke. Schliesslig het mes abbroche.

Dr Yschlaghung.

I fischtere Nächte, we Gwitterwulche vom Forscht härchöme, we's wätterlüchtet, donneret u rägnet, de hület ungereinisch öpper z'mitts drin im Allelüftewald. Halb tüecht's eime as sig a Mönschestimm, mängisch de wieder wie vo mene Hung, wo weisset u winslet. Chum ghört me das, so git's a Blitz. Dä schlaht i und de ghört me a mordsmässige Donnerkrach. Däs isch dr Yschlaghung, a ruehelose Jäger, wo nid cha stärbe.

Dr Tüfu im Forscht.

Hie u da wätterlüchtet's überem Forscht. De wärde Tanne häll und unheimelig schint's zwüsche de Stämme düre. Was isch los? Dr Tüfu hocket im Forscht uf em Unghürhubu u sunnet sis Guld. Aer het's uf eme Naselumpe usgspreitet u schlaht Für. U jedesmal, we so ne Funke uf ds Guld zündet, lüchtet's uf em Gsicht vom Tüfu. De faht er afah zelle. Aber so bald, dass er öppere i dr Nechi merkt, schlaht er schnäll dr Lumpe zsäme, dräiht ne um, nimmt ne ufe Rügge u lauft drvo.

Die offeni Tür z'Gümmene.

Ds Gümmene unger steit as Hus. As heisst dr Spittel. Si Igang gäg dr Strass zue isch gäng offe, u doch isch a Tür für z'bschliesse. We sie die Tür am Abe no so fescht bschlosse hei, am Morge isch sie gäng wieder offe gsi. Kei Mönsch het gseh, wär se z'nacht isch ga uftue. Viel hei probiert, die Tür z'verrigle u z'verrammle, dass se niemmer chönn uftue z'nacht. Vergäbni Müeih! Am Morge isch sie gäng wieder offe gsi. Schliesslig het me agfange, gar nüt meh z'bschliesse.

Dr Müller i dr Mühlimatt.

Im grosse Wald zwüsche Murzele u Frieswil, wo dr Murzele- u dr Trümmlebach zsämefliesse, liegt d'Mühlimatt. Dert isch einisch a schöni Mühli gstange. Ds Chorn het me zwar müesse uf Esle zuechetrage u ds Mähl wieder aso furt. I dr Mühli isch a-n-Uflat vo Müller gwohnt. Si Frau u Töchter aber het me guet möge lide. Ds Meitschi isch mit em Mahlchnächt gange. Das isch ganz a brave Bursch gsi u d'Mueter hät ne gärn gseh als Tächterma. Aber dr Alt het ne nid möge gschmöcke. Inere fischtere Nacht geit er nid nume dr Chnächt, nei gwüss sogar si eigeti Tächter ga abmurgse u verlochet se im Wald. Am angere Tag tuet er wüescht und bhauptet, die zwöi heige sech drvo gmacht. Aber niemer wott's rächt glaube. Bure bringe kei Chorn meh, niemer wott meh Mähl vo mene settige Uflat. D'Mülleri stirbt vor Härzeleid. Itz erscht bereut dr Müller sis Verbräche. As isch z'spät. Will er's nimmeh cha ushalte, tuet er einisch si Mühli ire strube Nacht azünde u erhäicht sech im Wald. U wo einisch d'Mühli gschtande isch, gseht me hützutag nume no Tannewald.

Dr Ritter vo Oltige.

I.

Vor vielne hundert Jahre isch höch ob dr Aare d'Burg vo de Ritter vo Oltige gstange u zwar obe uf dr Runtigeflueh, zwüsche de Dörfer Runtige und Oltige. Dr letscht Ritter isch a gwalttätige, härzlose Mönsch gsi. Aer het d'Lüt plaget, wie-n-er nume chönne u möge het. We d'Bure mit de Schaf ufe Märit uf Aarbärg hei wölle, so si sie mängisch drmit dür d'Aar abgfahre. Het er das gseh, so isch er se gwüss ga ahalte u het ne d'Schaf awäg gnoh. Das hei se sech nimmeh wölle la gfalle, si zsäme gstange u hei beschlosse, dä ztöde. Sie si vor ds Schloss zoge u hei's wölle erstürme. Aber de hei sie gäng gseh, dass d'Rosspure vom Schloss furtgfüehrt hei. Aendlige hei sie dr Witz gmerkt. Dr Ritter het eifach am Ross d'Huefise gäng la verchehrt ufnagle, dass wenn er heigritte isch, me gmeint het, är sigi uf u drvo. De si die Bure wieder hei. Schliesslig hei sie no vernoh, dass er ungerem Schloss a Höhli heig, wo-n-er im Notfall chönn etwütsche. Da hei sie

nüt meh angers gwüsst, als si Chnächt z'gwinne. Sie hei ihm viel Gäld versproche, wenn er dä Ritter tödi. Dä isch yverstange gsi. Am Tag vomene Aarbärgermärit het er ne a ds Fänschter glöckt u grüeft: Hüt chöme itz mordsviel Schaf dür d'Aare-n-ab. Dr Ritter het die ou wölle gseh, isch vom Tisch ufgsprunge, het dr Hals wit zum Fänschter usegstreckt u scho wölle afah flueche: Wo si die Schaf? Das isch a verfluechti . . . Aer hed nid chönne usrede. Dr Chnächt het ne blitzschnäll bi de Beine phackt, ufglüpft un-ne zum Fänschter usegheit i d'Aare-n-abe u het glachet: Verfluechti Lugi, wosch doch säge, a verfluechti Lugi. He, lueg doch guet! Nimm se nume, die wott gsehsch! die ma dr alli gönne! Nachhär isch dr Chnächt usegange, het d'Bure iche glah. Die hei alles zsämegschlage, ds Schloss azündet u's ganz la abebrönne. Später hei sie die Steine vo de Mure wäggfüehrt u se i ihrne Dörfer z'Runtige u z'Oltige für Chällermure brucht. Nume dr ungerirdisch Gang hei sie la si. Hüt isch er zwar ou zsämegheit u heisst Güggelisloch.

II.

Das Land z'ringsum, wo d'Aar und d'Saane zsämefliesse, het vor mängen hundert Jahr am Ritter vo Oltige ghört. So isch ou das Dörfli Wileroltige sis gsi. I däm Dorf het's denn schöni Meitschi gha; aber die si nimmeh sicher gsi vor däm Ritter. Aer het äxtra us Läderriemme a Brügg la flächte vo sir Burg über d'Aare übere, dass er alli Bott uf Wileroltige chönn ga di Lüt plage u schigganiere, bsungerbar d'Meitschi. Die hei angscht gha vor ihm, u we se ne hei über die läderigi Brügg gseh ritte oder laufe, so hei sie bättet: We d'Brügg nume liess lah gah, wen er nume acheflügti u's ne putzti. Aber sie het's möge bha. De si sech die Meitschi ga verstecke. Glich het er einisch eis verwütscht u plaget, dass es gstorbe isch. Niemer het sech gwehrt für ihn's. Dr Vater isch äbe gstorbe gsi, dr Brueder wit furt im Chrieg u d'Mueter chrank daheime. Gli druf chunnt dr Brueder hei. D'Mueter erzellt ihm alles, wie's gange isch. Da wird dr Brueder schützlig toube u schwört, dä Ritter ztöde. Aer geit über d'Aare übere, i d'Schloss z'Oltige u mäldet sech dert als Chnächt. Dr Ritter stellt dä Bursch gärn i, will er ihm's guet cha. Aer laht sech

vo-n-ihm la bediene. Ei Tag, wo sie beid im Saal si, rüeft dr Chnächt am Fänschter: Was chunnt itz dert für nes donnigs nätts, schöns Meitschi? Dr Ritter springt zum Fänschter u wott's ou gseh. Aber wie ne Schwick packt ne dr Chnächt, lüpft ne uf u schmeisst ne zum Fänschter us i d'Aare-n-abe u rüeft ihm no nache: Da hesch itz eis für mi Schweschter. Nachhär zündet er d'Burg a u geit hei zur Mueter uf Wiler-oltige. Bume het dä Bursch gheisse. No hütigstags git's as settigs Gschlächt i äim Dorf.

Zwölf Sagen aus dem Bernbiet.

Aus dem Volksmund gesammelt von Georg Küffer, Bern.

Versuchung.

Es war ein so stechig kalter Winter, dass die Rinde der Kirschbäume aufsprang und dabei so laut knallte wie ein Flintenschuss. Da erhängte sich aus Elend ein armer Lump im Emmental an einem Weidenbaum.

In Biembach war ein Bauer mit seinen Knechten am Roggendreschen; doch durch ihre Köpfe fuhr immer wieder das armselige Bild. Als sie hierauf die Flegel an die Holznägel des Tennstors hängten und die Garben wenden wollten, behauptete der Rossknecht, man könne sich mit einem Strohhalm erhängen. Sie lachten; aber er zupfte einen Halm aus der Garbe, zog ihn zwischen Daumen und Zeigefinger und machte ihn biegsam. Er legte sich die Schlinge um den Hals und wollte zeigen, dass der Roggenhalm wirklich hält. Aber der Melker musste ihm versprechen: „Ich schneide dich dann schon herunter, bevor du die Totenmusik hörst. Keine Angst! Wir lassen dir den Atem nicht ausgehen!“

Res stand auf eine Garbe, und oben wurde die Schlinge geknüpft. Er neigte den Kopf auf die Seite und schlug mit den Beinen aus — da humpelte ein struppiger, magerer Hase auf drei Beinen durch die offene Tenne. „Schlagt den Sackerment tot!“ rief der Bauer. „Er hat die jungen Sauergraubäumchen angenagt.“ Bauer, Melker und Güterbub liefen dem